

Stolpersteine Osnabrück

Projektmaterial für Grundschule und Sekundarstufe 1



II

Material

Baustein 1

Allgemeiner Teil
Stolpersteine



M1 Einen Stolperstein erkunden

1 Erkundigt euch:

Wo in der Nähe eurer Schule oder eures Wohnhauses wurden Stolpersteine verlegt?

TIPP: Informationen zu den Standorten der Stolpersteine in Osnabrück findet ihr im Internet unter:
geo.osnabrueck.de/stolpersteine

2. Geht zu einem Stolperstein.

3. Schaut euch den Stolperstein genau an.

Schreibt alle Informationen, die auf dem Stein stehen, auf den leeren Stolperstein auf diesem Blatt.





4. Beschreibt den Stolperstein:

- Wie sieht er aus? (z.B. Farbe, Zustand, usw.)

.....

.....

.....

- Wo ist er verlegt worden?

.....

.....

- Gibt es weitere Stolpersteine in der Nähe? ja nein

- Wie viele Stolpersteine gibt es in der Nähe?
Wo sind diese verlegt worden?
Für wen wurden diese Steine verlegt?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

5. Was möchtet ihr über den Menschen erfahren, dessen Name auf dem Stolperstein steht?

Was möchtet ihr allgemein über Stolpersteine wissen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



M2 Stolpersteine in Osnabrück



Das Erinnerungsprojekt Stolpersteine

Der Mann auf dem Foto ist Gunter Demning. Er ist Künstler, lebt in Köln und hatte die Idee zu den Stolpersteinen. Die Steine erinnern an Menschen, die zwischen 1933 und 1945 Opfer der Nationalsozialisten wurden. Diese waren damals in Deutschland an der Macht. Zu den Verfolgten und Getöteten gehörten Menschen jüdischen Glaubens, Angehörige der Volksgruppen der Sinti und Roma, seelisch oder körperlich Kranke, homosexuelle Frauen und Männer, Menschen, die andere politische Ansichten hatten oder auch Kriegsdienstverweigerer.

Sie waren unsere Nachbarn

Stolpersteine werden seit über 20 Jahren vor den letzten freiwilligen Wohnorten von Opfern des Nationalsozialismus in den Bürgersteig eingelassen. Jeder kann sie sehen, aber nicht wirklich über sie stolpern. Man muss seinen Kopf neigen, sich bücken oder hinknien, um den Text auf den Steinen zu lesen. Dort steht, wie der Mensch hieß, wann er geboren wurde, wann er und wo er gestorben ist. Das Hinunterschauen zum Stolperstein und das Lesen des Textes sind wie eine kleine Verbeugung vor dem Toten. Man erinnert sich an ihn, denn: „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“



Stolpersteine

Es liegen schon über 75.000 Stolpersteine in über 1265 Kommunen in Deutschland und über 21 Ländern Europas. Und: Es werden täglich mehr. Die Stolpersteine werden in Berlin in Handarbeit hergestellt. Die Buchstaben werden in eine Messingplatte geschlagen, die fest mit einem 10cm mal 10cm großen Betonklotz verbunden ist. Die Herstellung und Verlegung eines Stolpersteins kostet 120 Euro.

Stolpersteine in Osnabrück

In Osnabrück werden seit dem Jahr 2007 Stolpersteine verlegt. Organisiert werden die Verlegungen vom Büro für Friedenskultur. Im Jahr 2021 erinnern 296 Steine in der Stadt an Opfer der Nationalsozialisten. So wie in anderen Städten, haben auch in Osnabrück viele Menschen eine Patenschaft für einen Stolperstein übernommen. Darunter sind auch ganze Schulklassen. Dies bedeutet, dass sie den Stein bezahlt haben und regelmäßig die Messingplatte putzen, damit die Inschrift gut lesbar bleibt.



M3 Verlegung von Stolpersteinen



Was siehst du auf den Bildern?
Was passiert?
Beschreibe in Stichworten.

.....

.....

.....

.....

.....



.....

.....

.....

.....

.....



.....

.....

.....

.....

.....



M3 Verlegung von Stolpersteinen



Was siehst du auf den Bildern?
Was passiert?
Beschreibe in Stichworten.

.....

.....

.....

.....

.....



.....

.....

.....

.....

.....



.....

.....

.....

.....

.....



M4 Lebendiger Umgang mit Stolpersteinen

Mit der Verlegung von Stolpersteinen ist das Gedenken nicht beendet. Um mit Stolpersteinen umzugehen und die Erinnerung an die Menschen wachzuhalten, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Die Fotos zeigen ein paar. Fallen dir weitere Möglichkeiten ein?



Blumen niederlegen



Patenschaften übernehmen



Bilder malen oder Gedichte schreiben

Welche Möglichkeiten gibt es noch? Zeichne oder fotografiere und klebe hier ein.



M5 Kritische Stimmen zu den Stolpersteinen

Einige Menschen lehnen die Verlegung von Stolpersteinen ab. Sie haben verschiedene Gründe.

1. Lies dir die Aussagen gegen Stolpersteine durch.

Ein Stolperstein vor der Tür verringert den Wert unseres Hauses!

Stolpersteine sind viel zu klein. Sie fallen kaum auf und es stehen zu wenige Informationen drauf. Ein Gedenken an die Opfer der Nazis ist kaum möglich.

Früher hat man die Menschen mit Füßen getreten. Jetzt kann man auf ihre Namen treten. Das ist unerträglich.

2. Was denkst du? Mache dir Notizen.

.....
.....
.....

3. Was spricht für Stolpersteine? Was spricht gegen sie? Diskutiert.



M6 Befragung: Was denken Sie über Stolpersteine?

Geht in kleinen Gruppen zu unterschiedlichen Stolpersteinen. Befragt vorbeigehende Menschen, was sie über Stolpersteine denken und wissen.

Das benötigt ihr:

- > Befragungsleitfaden (siehe unten)
- > Stifte und Papier
- > Informationsblatt über Stolpersteine (M2)

Zuerst einigt euch in eurer Gruppe:

- > Wer stellt die Fragen?
- > Wer notiert die Antworten?

Beachtet folgende Hinweise:

- > Fragt die Menschen höflich, ob sie bereit wären, euch einige Fragen zu beantworten.
- > Stellt euch kurz vor (Name, Schule).
- > Orientiert euch am Befragungsleitfaden.
- > Stellt eure Fragen deutlich.
- > Hört aufmerksam und geduldig zu.
- > Wenn euch Fragen zu den Stolpersteinen gestellt werden, nutzt das Informationsblatt.
- > Zum Schluss: Bedankt euch für die Antworten und verabschiedet euch freundlich.
- > Nach der Befragung: Macht euch Notizen zu den Fragen.
Notiert euch auch, mit wem ihr gesprochen habt (Mann oder Frau, ungefähres Alter).

ACHTUNG: Es kann sein, dass manche Menschen nicht befragt werden möchten.
Das ist normal und ist nicht gegen euch gerichtet.

Befragungsleitfaden

Frage 1: Kennen Sie Stolpersteine?

Ja Macht weiter mit Frage 2 Nein Macht weiter mit Frage 4

Frage 2: Was wissen Sie über Stolpersteine?

.....
.....

Frage 3: Wie finden Sie es, dass Stolpersteine verlegt werden?

.....
.....

Frage 4: Möchten Sie, dass wir Ihnen etwas über die Stolpersteine erzählen?

Ja Nutzt zur Information das Informationsblatt über Stolpersteine (M2).
Nein Verabschiedet euch höflich.



M7 Steckbrief Stolpersteine

Bild
des/der Menschen
oder des Hauses,
in dem der/die
Mensch/Menschen
gewohnt hat/haben

Name:

Geburtsdatum:
.....

Geburtsort/-land:

Todesdatum:

Todesort/-land:

Familie (Eltern, Geschwister, Großeltern ...):
.....

.....

Besonderheiten und wichtige Ereignisse (Ausbildung, Feiern, Kennenlernen, Verhaftung ...):

.....
.....
.....
.....

Bild vom Stolperstein

.....



M8 Stadtplan: ausgewählte Stolpersteine in Osnabrück



Baustein 2

Informationen zu
ausgewählten
Opfergruppen in
Osnabrück

Jüdinnen und Juden

M9 Die Judenverfolgung

1933 kam die NSDAP, die Partei der Nationalsozialisten, an die Macht. Ihr Führer war Adolf Hitler. Kurz darauf begannen die Nationalsozialisten (Nazis) einzelne Bevölkerungsgruppen auszugrenzen. Dies betraf vor allem Menschen mit jüdischem Glauben. Juden und Jüdinnen waren für die Nazis „minderwertige“ Menschen. Sie wurden für viele Nöte im Land verantwortlich gemacht. Deshalb wurden sie angegriffen, durften ihre Berufe nicht mehr ausüben oder keinen Sportverein mehr besuchen. Man nahm den Jüdinnen und Juden ihr Eigentum, ihre Wohnungen und Häuser weg. Ab 1941 mussten sie sogar ein Kennzeichen tragen, den so genannten Judenstern. Das war ein gelber, sechseckiger Stern.

1939 begann der Zweite Weltkrieg. Die Deutsche Wehrmacht besetzte viele Länder in Europa

– zum Beispiel Polen, die Niederlande und Teile von Frankreich. Ab 1940 wurden nach und nach fast alle Jüdinnen und Juden aus Deutschland vertrieben. Sie wurden nach Osteuropa gebracht. Dort mussten sie in abgesperrten Stadtteilen (Ghettos) oder in Konzentrationslagern leben.

Manche der Konzentrationslager waren vor allem dafür da, um die Menschen zu ermorden. Von diesen Vernichtungslagern war das Konzentrationslager Auschwitz das größte. Über sechs Millionen jüdische Menschen aus ganz Europa sind zwischen 1933 und 1945 getötet worden. Nur ganz wenige haben diesen Völkermord überlebt.

Quelle: Schneider, G./Toyka-Seid, C.: Holocaust. In: Hanisauland – Lexikon. <https://www.hanisauland.de/wissen/lexikon/grosses-lexikon/h/holocaust.html> [07/21]



Schaufenster der Firma „Samson David“ (Ecke Krahnstraße/Hegerstraße) am Morgen des 10. November 1938



M10 Osnabrücker Jüdinnen und Juden als Opfer des Nationalsozialismus



Synagoge in Osnabrück an der ehemaligen Rolandstraße um 1910

1933, in dem Jahr als Adolf Hitler und die NSDAP an die Macht kamen, hatte Osnabrück 95.000 Einwohner. 435 von ihnen waren Jüdinnen und Juden.

Auch in Osnabrück machten die Nazis den Jüdinnen und Juden das Leben immer schwerer. Daher wanderten viele jüdische Familien aus Osnabrück in andere Länder aus. Sie erhofften sich dort ein besseres Leben. Einige blieben jedoch hier. Ihnen fehlte entweder das Geld für die Ausreise oder aber sie hofften, es würde sie nicht treffen.

Vom 9. auf den 10. November 1938 fand die so genannte Reichspogromnacht statt. In dieser Nacht wurden in ganz Deutschland – auch in Osnabrück – Geschäfte von Jüdinnen und Juden überfallen und geplündert. Gotteshäuser, Geschäfte und Wohnungen wurden zerstört. Heute erinnert ein Mahnmal an der Alten Synagogen-Straße an die zerstörte Osnabrücker Synagoge.

In der Zeit von 1938 bis 1945 wurden insgesamt 161 Osnabrücker Jüdinnen und Juden in verschiedene Konzentrationslager gebracht und ermordet. Ihre Namen stehen auf einer Gedenktafel neben der Stadtbibliothek am Marktplatz.



Mahnmal an der heutigen Alte Synagogen-Straße, gebaut 2004



M11 Ausgrenzung und Entrechtung – antijüdische Gesetze

08.04.1933

Juden werden
aus Turnvereinen
ausgeschlossen.

15.09.1935

Liebesbeziehungen oder
Eheschließungen zwischen
Nichtjuden und Juden
sind verboten.



M11 Ausgrenzung und Entrechtung – antijüdische Gesetze

15.11.1938

Jüdische Kinder dürfen
keine öffentlichen
Schulen mehr besuchen.

12.11.1938

Der Besuch von Kinos,
Theatern und Opern wird
Juden verboten.



M11 Ausgrenzung und Entrechtung – antijüdische Gesetze

30.04.1939

Juden kann die Wohnung fristlos gekündigt werden. Sie können zwangsweise in so genannte „Judenhäuser“ eingewiesen werden.

04.03.1941

Alle Juden werden zur Zwangsarbeit verpflichtet.



M11 Ausgrenzung und Entrechtung – antijüdische Gesetze

01.09.1941

Alle Juden, die älter als sechs Jahre sind, müssen einen gelben Stern mit der Aufschrift „Jude“ tragen.

01.04.1933

Aufruf, nicht mehr in jüdischen Geschäften einzukaufen



M11 Ausgrenzung und Entrechtung – antijüdische Gesetze

24.03.1942

Jüdische Kinder dürfen öffentliche Verkehrsmittel nur dann für den Weg zur Schule benutzen, wenn die Schule weiter als fünf Kilometer von der Wohnung entfernt ist.

22.06.1942

Juden erhalten keine Eier mehr.



M11 Ausgrenzung und Entrechtung – antijüdische Gesetze

10.07.1942

Keine Frischmilch an Juden

20.06.1942

Schließung der jüdischen
Schulen



M11 Ausgrenzung und Entrechtung – antijüdische Gesetze

17.08.1938

Juden müssen
ab dem 1.1.1939
die zusätzlichen Namen
Sarah oder Israel führen.

05.10.1938

Reisepässe von
Juden werden mit einem
„J“ gekennzeichnet.



M11

Ausgrenzung und Entrechtung – antijüdische Gesetze

23.10.1941

Juden dürfen
nicht mehr auswandern.

26.03.1942

Wohnungen von Juden
müssen mit einem gelben
„Judenstern“ gekennzeichnet
werden.



M11 Ausgrenzung und Entrechtung – antijüdische Gesetze

24.04.1942

Juden dürfen keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzen.

3.12.1938

Führerscheine und KFZ-Zulassungen von Juden werden für ungültig erklärt und eingezogen.



M11 Ausgrenzung und Entrechtung – antijüdische Gesetze

15.05.1942

Juden dürfen keine
Haustiere mehr halten.

21.02.1939

Juden müssen Schmuck,
Gegenstände aus Gold, Silber,
Platin und Perlen abliefern.



M11 Ausgrenzung und Entrechtung – antijüdische Gesetze

01.09.1939

Juden dürfen nach 20 Uhr
ihre Wohnungen
nicht mehr verlassen.

29.07.1940

Juden dürfen kein Telefon
mehr besitzen.



M11 Ausgrenzung und Entrechtung – antijüdische Gesetze

17.02.1942

Juden dürfen keine
Zeitungen und
Zeitschriften mehr kaufen.

03.12.1938

Juden dürfen keine
Radios mehr besitzen.



M11 Ausgrenzung und Entrechtung – antijüdische Gesetze

13.11.1941

Juden müssen ihre
Schreibmaschinen,
Rechenmaschinen, Fahrräder,
Fotoapparate und Fernrohre
abgeben.

02.08.1941

Juden dürfen
allgemeine Leihbüchereien
nicht mehr benutzen.

Krankenmorde

M12 Euthanasie – Krankenmorde im Nationalsozialismus



Der Begriff „Euthanasie“ kommt aus dem Altgriechischen und bedeutet „guter Tod“ oder auch „Sterbehilfe“. Bekommen Menschen, die unheilbar krank sind, Medikamente, an denen sie dann sterben, wird das Euthanasie oder aktive Sterbehilfe genannt. Der Grund dafür liegt in der Geschichte Deutschlands. Als von 1933 bis 1945 die Nationalsozialisten an der Macht waren, wurden viele schwer kranke Menschen umgebracht. Vor allem wurden geistig oder körperlich behinderte Menschen getötet. Weil diese Menschen nicht arbeiten konnten und Pflege

brauchten, waren sie für die Nazis „lebensunwürdig“. Sie hatten ihrer Meinung nach kein Recht auf Leben. Deshalb wurden zwischen 1940 und 1945 viele Menschen mit Behinderung in so genannten Heil- und Pflegeanstalten umgebracht. Das passierte vor allem in so genannten „Heil- und Pflegeanstalten“. Eine dieser Anstalten war die Landesheilanstalt in Hadamar. Allein dort wurden ca. 15.000 Menschen ermordet.

Quelle: Schneider, G./Toyka-Seid, C.: Euthanasie. In: Hanisauland – Lexikon. URL: <https://www.hanisauland.de/wissen/lexikon/grosses-lexikon/euthanasie.html> [07/21]

M13 Osnabrückerinnen und Osnabrücker als Opfer der Krankenmorde



Historisches Gebäude der AMEOS-Klinikum Osnabrück im Jahr 2017, Knollstraße 15

Vielleicht kennst du das AMEOS-Klinikum am Gertrudenberg in Osnabrück. Das ist heute ein Krankenhaus, das sich um die psychische Gesundheit von Menschen kümmert. Dieses Krankenhaus gibt es schon seit 1868. Während der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945) lebten dort auch Menschen mit geistigen Behinderungen.



Viele Patienten wurden mit diesen Bussen in den Jahren 1940/41 nach Hadamar transportiert

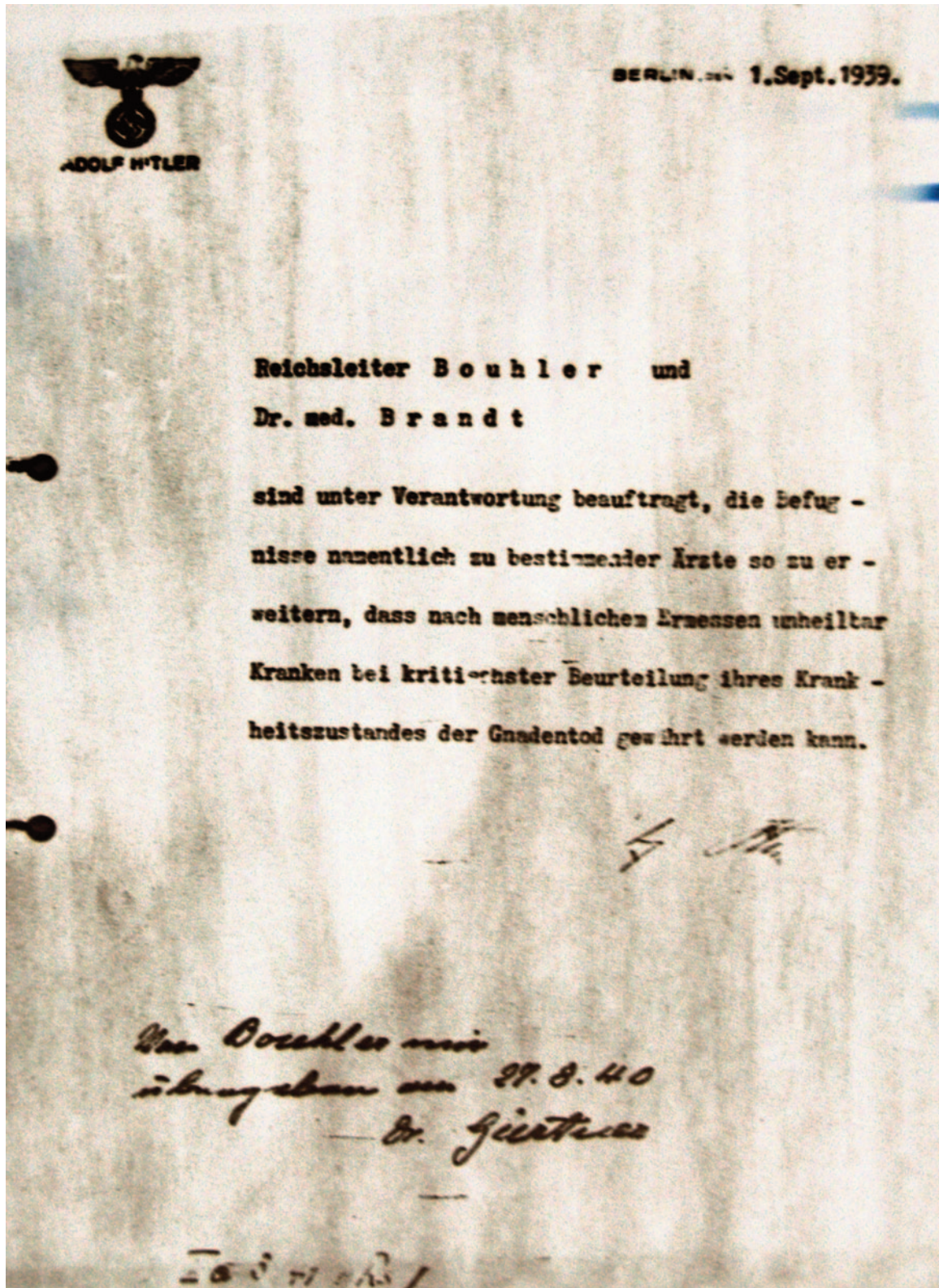
Von dort wurden ab 1940 viele Patienten und Patientinnen in andere Heil- und Pflegeanstalten gebracht. In diesen wurden sie aber nicht geheilt oder gepflegt. Sie wurden umgebracht. Sie wurden mit Gas getötet oder bekamen so wenig zu essen, dass sie verhungerten. Wieder andere wurden mit hochdosierten Medikamenten umgebracht. Darunter waren auch Kinder.

Nach dem jetzigen Stand der Forschung wurden mehr als 70 Menschen aus Osnabrück Opfer dieser Krankenmorde.

Quelle: Berger, Eva: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Das Niedersächsische Landeskrankenhaus Osnabrück. Eine Psychiatriegeschichte. Bramsche 1999



M14 Euthanasieerlass von 1939



Euthanasieerlass, unterzeichnet von Adolf Hitler vom 1.09.1939



M15 Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Kindern mit Behinderungen (vom 13.12.2006)

Im Artikel 7 des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Kindern mit Behinderungen steht Folgendes:

- Kinder mit Behinderungen haben einen Anspruch auf die gleichen Rechte wie Kinder ohne Behinderungen.
- Kinder mit Behinderungen haben das Recht, dass es ihnen gut gehen soll. Sie sollen die gleichen Chancen haben wie Kinder ohne Behinderungen. Zum Beispiel darf jedes Kind etwas lernen.

- Kinder mit Behinderungen haben ein Recht auf eine eigene Meinung. Das bedeutet, dass sie gefragt werden sollen, was sie denken und was sie möchten. Kinder mit Behinderungen wissen meist selber, was sie brauchen und wollen.

Quellen: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Referat Information, Monitoring, Bürgerservice, Bibliothek (Hrsg.): Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Bonn 2011
Deutsches Institut für Menschenrechte e. V.: Kinder mit Behinderungen (Artikel 7). Berlin 2010



Sinti und Roma

M16 Sinti und Roma als eine verfolgte Minderheit

Die Bevölkerungsgruppen der Sinti und Roma stammen ursprünglich aus dem Nordwesten von Indien. Von dort wanderten vor über 1000 Jahren einige Gruppen in das heutige Europa. Die Gruppen, die sich im Osten ansiedelten, nannten sich Roma. Die, die sich im Westen ansiedelten, nannten sich Sinti. In Deutschland wurden Sinti erstmals vor über 600 Jahren in Hildesheim schriftlich erwähnt.

Sinti und Roma haben eine eigene Sprache. Sie heißt Romanes und ist ihnen sehr wichtig. Das gilt auch für ihre eigene Musik.

Früher wurden Sinti und Roma Zigeuner genannt. Dieses Wort ist jedoch ein Schimpfwort und wurde zur Ausgrenzung benutzt.

Sinti und Roma wurden immer wieder ausgegrenzt und verfolgt. Man hatte aufgrund der dunkleren Haut, der fremd wirkenden Kleidung

und der eigenen Sitten und Gebräuche viele Vorurteile gegenüber diesen Menschen.

In der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945) verschärfte sich die Ausgrenzung und Entrechtung. Sinti und Roma wurden wie Jüdinnen und Juden als minderwertig bezeichnet. Ihr Leben wurde durch Gesetze erschwert, sie wurden verfolgt und umgebracht. In Konzentrationslagern wurden bis zu 500.000 Sinti und Roma ermordet. Die genaue Zahl der von den Nazis getöteten Sinti und Roma ist nicht bekannt.

Quellen:

Schwalbach, S.: „Zigeuner“ oder „Sinti und Roma“? In: Helles Köpfchen.de, 2010; URL: <https://www.helles-koepfchen.de/zigeuner-oder-sinti-undroma.html> [07/21]

LM/RR: Wie leben Roma-Kinder in Deutschland? In: wasistwas.de o.J., URL: <https://www.wasistwas.de/archiv-geschichte-details/wie-leben-roma-kinder-in-deutschland.html> [07/21]

o.A.: Sinti und Roma. In: neun 1/2 Deine Reporter - Lexikon, 2017; URL: <http://www1.wdr.de/kinder/tv/neuneinhalb/mehrwissen/lexikon/s/lexikon-sinti-und-roma-100.html> [07/21]

M17 Osnabrücker Sinti zur Zeit des Nationalsozialismus

Während des Nationalsozialismus (1933 -1945) wurde auch Sinti-Familien in Osnabrück das Leben sehr stark erschwert. Wenn sie keine eigenen Häuser oder Wohnungen besaßen, mussten sie ab 1939 in eine ärmliche Barackensiedlung

im Stadtteil Eversburg umziehen. Diese Siedlung wurde „Papenhütte“ genannt. Als im Zweiten Weltkrieg dann Bomben auf Osnabrück fielen, durften die Sinti keinen Schutz in den städtischen Bunkern suchen.



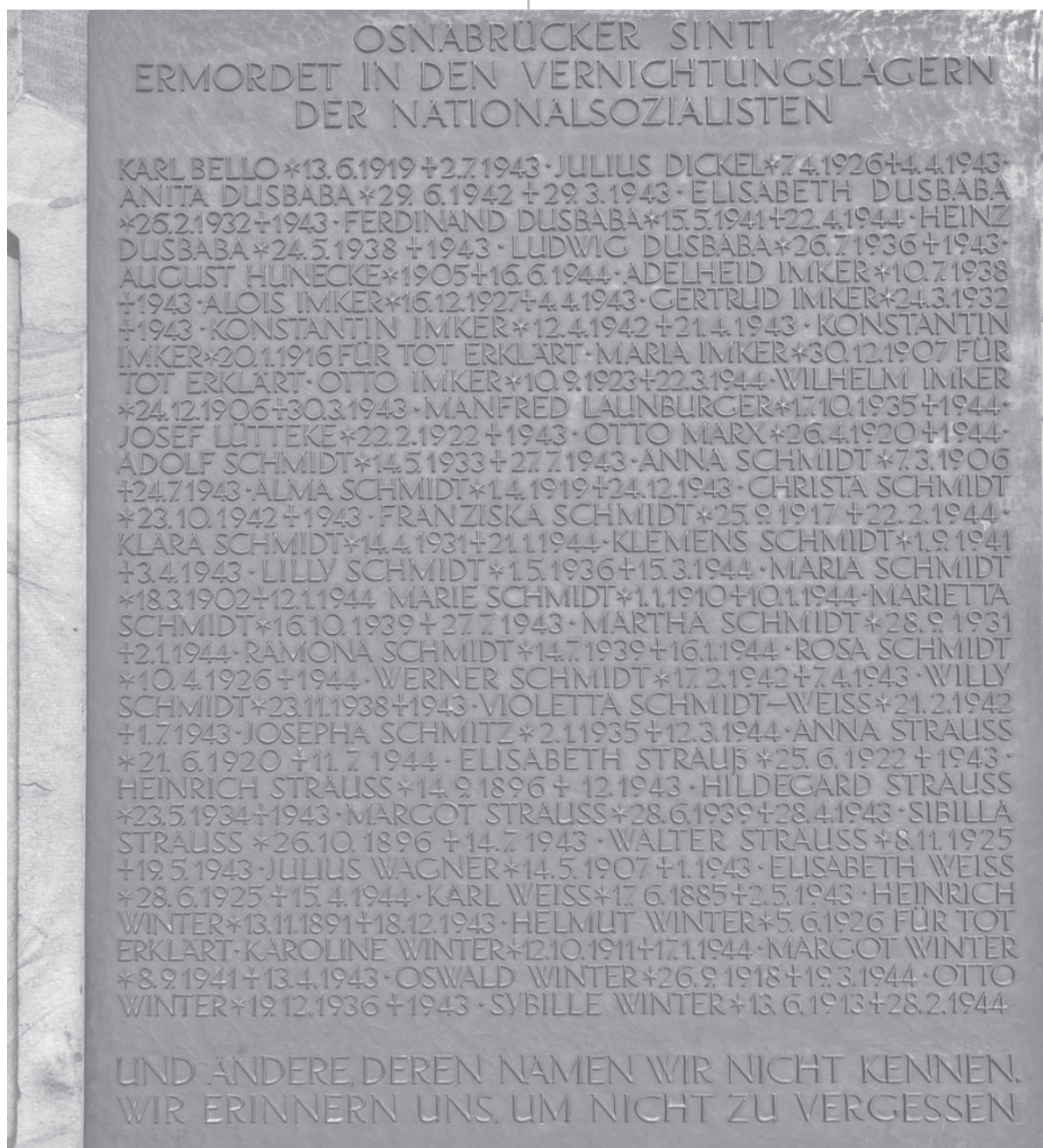
Foto der „Papenhütte“ von 1950



Am 1. März 1943 umstellten Kriminalpolizei und Geheime Staatspolizei (Gestapo) die Siedlung „Papenhütte“. Sie holten aus vielen Häusern und Wohnungen der Stadt Sinti-Familien ab. 54 Osnabrücker Sinti – Frauen, Männer und Kinder – wurden in das Konzentrationslager Auschwitz gebracht. Die zurückgebliebenen Sinti mussten Zwangsarbeit in Fabriken oder beim Straßenbau leisten. Dafür wurden sie so gut wie nicht bezahlt. In Auschwitz starben vor allem viele der Kinder schnell an den

sehr schlechten Lebensbedingungen. Die meisten Sinti wurden jedoch sofort nach ihrer Ankunft mit Gas getötet. Nur sehr wenige haben überlebt. Die Opfer unter den Osnabrücker Sinti sind bekannt. Ihre Namen stehen auf der Gedenktafel neben der Stadtwaage auf dem Osnabrück Marktplatz.

Quelle: Cooper, D./Schubert, M.: „Anhaltende Ausgrenzung. Diskriminierung und rassistische Verfolgung von ‚Zigeunern‘ in Osnabrück von den 1920er bis in die 1950er Jahre“. Osnabrück 2014



Gedenktafel für die ermordeten Osnabrücker Sinti am Markt



M18 Ausgrenzung und Entrechtung – antiziganistische Gesetze

07.04.1933

Sinti und Roma dürfen nicht mehr als Beamte arbeiten. Auch bei der Bahn und in der Bank dürfen sie nicht mehr tätig sein.

08.12.1938

Sinti und Roma müssen sich registrieren lassen.



M18 Ausgrenzung und Entrechtung – antiziganistische Gesetze

07.04.1933

Sinti und Roma dürfen
nicht mehr als
Rechtsanwälte arbeiten.

März 1939

Sinti und Roma müssen
spezielle „Rasseausweise“
bei sich tragen.
In denen ist ein „Z“ für
Zigeuner eingetragen.



M18 Ausgrenzung und Entrechtung – antiziganistische Gesetze

15.09.1935

Sinti und Roma sind keine Bürger des Deutschen Reichs mehr. Sie haben somit auch keine Rechte.

1936

Sinti und Roma dürfen sich nicht mehr mit Nichtsinti und Nichtroma verheiraten.



M18 Ausgrenzung und Entrechtung – antiziganistische Gesetze

17.10.1939

Sinti und Roma
dürfen ihren Wohnort nicht
mehr verlassen.

22.03.1941

Sinti- und Romakinder
dürfen nicht mehr
zur Schule gehen.

Baustein 3

Biografien von

Opfern des

Nationalsozialismus

Jüdinnen und Juden

M19 Jüdinnen und Juden in Osnabrück – Ilse Weinberg



Ilse und ihre Familie in Osnabrück

Ilse Weinberg wurde am 17. Juni 1921 in Osnabrück geboren. Sie war die älteste Tochter des Ehepaars Otto und Hedwig Weinberg. Sie hatte eine kleine Schwester, die Lore hieß.

Ilses und Lores Vater war Kaufmann. Zusammen mit seinen Brüdern Otto und Julius besaß er die Tuchgroßhandlung „Gebrüder Weinberg“ am Kollegienwall 11.

Die Zeit in Bonn

Im November 1938 meldete sich die Familie Weinberg aus Osnabrück ab und zog nach Bonn. Sie waren Juden.



Ilse Weinberg mit ungefähr 12 Jahren, ca. 1933

Durch ihren Umzug nach Bonn wollten sie den antijüdischen Verfolgungen in Osnabrück entgehen. Sie dachten, dass sie in einer größeren Stadt wie Bonn besser leben könnten. Doch auch die Zeit dort war sehr schwierig.

Ilses Vater und ihre Schwester Lore wurden zwischendurch krank. Ilse musste viel im Haushalt helfen. In dieser Zeit floh Ilses Tante Hilde, die Schwester ihrer Mutter, zusammen mit ihrem Mann und Sohn nach Australien. Ilses Familie aber blieb in Bonn.

Die Verhaftung

Am 12. Juli 1941 wurde die Familie Weinberg in Bonn verhaftet. Sie wurden in einem ehemaligen Kloster eingesperrt. Dieses Kloster wurde von den Nazis als Sammellager für Bonner Jüdinnen und Juden genutzt.



Ilse mit ihrer Tante Hilde und ihrer Schwester Lore, 1934

Die Deportation

Vom Sammellager in Bonn aus wurden die Weinbergs am 15. Juni 1942 mit einem Zug ab Köln deportiert. Das Ziel des Zuges war der Ort Izbica in Polen. Dort kam der Zug allerdings nie an. Die Familie ist in der Region Lublin in Polen verschollen.



M20 Ilses Brief an Tante Hilde

Bonn, den 18.2.39.

Liebe Tante Hilde! Lieber Lutz!

Ihr habt sicherlich schon gedacht, dass wir nicht mehr leben wuerden, aber das ist nicht der Fall. Wir haben nur unsagbar viel Arbeit. Seit gestern liegt nun auch Papa im Bett, und wir wissen noch nicht genau was es ist, natuerlich ohne Doktor Hoffentlich dauert es nur einige Tage. Lore geht es gut. Sie ist sehr vergnuegt, trotzdem sie immer noch im Bett liegen muss.

Mutti ist morgens oft fort, und dann muss ich immer die ganze Wohnung machen, und auch kochen. Ja, Langeweile habe ich hier nie, aber es ist schon eine gute Voruebung. Findet Ihr nicht auch? Wenn Ihr wollt, komme ich mit Euch und raeume Euch Eure kuenftige Wohnung in Australien ein. Wann wird es denn nun endguelteig? Habt Ihr irgend eine Ahnung? Und wie ist das, sehen wir Euch noch, oder trifft Ihr Hans, Ich glaube der kennt schon Bonn viel besser wie ich, da er jeden Tag auf Entdeckungsreisen ausgeht. Bis jetzt ist er immer noch heil wiedergekommen. (Ich fragte gerade Mutti, was sie dazu sagte, wenn ich mit Euch fuhr, da gab der Liebling Hans seinen Senf dazu, indem er sagte, so lange ich aber der Sohn bin, nicht. Also, ist es damit schon Essig .

Seit einiger Zeit haben wir so gar einen alten Radio geliehen bekommen und nun hoere ich in jeder freien Minute Musik. Heute kam die Platte "Der schoenste Blumentopf auf der Welt." Die Platte habt Ihr ja auch.

Und nun muss ich Schluss machen, denn ich muss Abendbrot machen. Von Lore auch viele Gruesse und von mir besonders herzliche von Eurer

Ilse



M21

Aufgaben zu Iلسes Brief

1. Lies dir den Brief genau durch.

2. Was denkst du? Mache Notizen.

a) Warum kam kein Arzt, um Iلسes Vater zu behandeln?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

b) Warum wollte Iلسes Tante Hilde mit ihrer Familie nach Australien auswandern?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

c) Warum wollte Ilse ihre Tante gerne begleiten?

.....

.....

.....

.....

.....



M22 Stadtplan: Stolpersteine für die Familie Weinberg





M23

Foto: Stolpersteine für die Familie Weinberg



Krankenmorde

M24 Krankenmorde – Rudolf Menke und seine Familie

Rudolf Menke wurde am 22. April 1940 in Osna-brück geboren. Seine Eltern waren der Dachdecker Carl Menke und seine Frau Elisabeth Menke. Rudolf hatte noch fünf Geschwister. Die Familie wohnte am Blumenhaller Weg 32.

Rudolf war geistig und körperlich behindert. Aus diesem Grund wurde er am 1. Dezember 1943 in die „Kinderfachabteilung“ der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg eingeliefert.

In seiner Krankenakte steht, dass er sehr stark pfle-gebedürftig war. Am 14. April 1944 starb Rudolf in Lüneburg. Als Todesursache wurde in seiner Akte eine chronische Bronchitis angegeben. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass Rudolf im Krankenhaus mit starken Medikamenten umgebracht wurde. Das wurde in der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945) mit vielen schwer kranken Kindern gemacht. In der „Kinderfachabteilung“ der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg starben in der Zeit von 1942 bis 1945 insgesamt 350 Kinder.



Das Haus der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg war das erste, in dem eine so genannte „Kinderfachabteilung“ untergebracht wurde, Aufnahme nach 1945 gemacht



M25 Briefwechsel

Briefwechsel zwischen Rudolfs Vater und der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg

Im Niedersächsischen Landesarchiv liegt die Patientenakte von Rudolf Menke. Darin finden sich auch Briefe von Rudolfs Vater Carl an die Landes-Heil- und Pflegeanstalt in Lüneburg. Rudolfs Vater schrieb die Briefe im Jahr 1944. Zu der Zeit war er als Soldat in Belgien.

Hier kannst du Abschriften der Originalbriefe zwischen Carl Menke und der Klinikleitung lesen:

Schreiben von Carl Menke

den 14. Januar, 1944

Landes-Heil u. Pflegeanstalt!

Erhielt diese Tage von meiner Frau die Nachricht, daß mein Sohn „Rudi“ in der dortigen Anstalt untergebracht ist. Meine Frau hat bis heute noch nichts von dem Jungen erfahren. Ich bitte daher höflichst, mir umgehend mitzuteilen, was mit dem Jungen ist. Man möchte doch einmal zu gern wissen, was der Junge eigentlich für eine Krankheit hat. der Junge ist (doch) nun die ganze (Zeit) krank gewesen, man hat aber niemals erfahren was es ist.

Meinen Dank im voraus.

Mit deutschem Gruß

Carl Menke; Adresse:
Ogfr Carl Menke
(L.) 53259.
(L.)G.P. Brüssel.

Rudi Menke
Osnabrück
Blumenhaller Weg 32.

Antwort der Anstaltsleitung

17.1.44

Sehr geehrter Herr Menke!

Bei Ihrem Jungen handelt es sich um eine völlige Blindheit mit hochgradigem Schwachsinn. Er ist ein reines Liegekind und völlig tiefstehend und muss in jeder Hinsicht versorgt werden. Eine Besserung oder Heilung ist nicht mehr anzunehmen. Was eine Nachricht anbelangt, so werden solche auf Anfragen zu jeder Zeit erteilt.

Heil Hitler!



Am 3. März 1944 schreibt Carl Menke

Werter Herr Direktor.

Heute möchte ich (...) einmal befragen, nach dem Befinden meines Sohnes. In Ihrem letzten Schreiben vom 17.1.44 hab ich erfahren, daß keine Besserung vorhanden ist. (Sie) werden daher so freundlich sein und mir Mitteilung machen, ob der Junge noch länger dort bleiben kann. Außer dem Jungen „Rudi“ hat meine Frau noch 5 unmündige Kinder zu Hause. Ihr ist es daher unmöglich, solch einem Kind die richtige Pflege und Aufmerksamkeit zu schenken. (...) mit deutschem Gruß!

Am 8. April 1944 antwortet die Anstalt

Sehr geehrter Herr Menke!

Das Befinden Ihres Jungen ist unverändert. Eine Änderung oder Zeichen einer Besserung sind nicht feststellbar. Das Kind ist daher anstaltspflegebedürftig und muss hier in der Anstalt verbleiben. Die Möglichkeit dafür ist gegeben, das Kind kann daher in der Anstalt bleiben.

Heil Hitler!

Quelle: Niedersächsisches Landesarchiv Hauptstaatsarchiv Hannover, NLA. HStAH. Hann. 155 Lüneburg Acc. 56/83 Nr. 315

M26 Foto: Stolperstein für Rudolf Menke





M27 Stadtplan: Stolperstein für Rudolf Menke



Sinti und Roma

M28 Sinti in Osnabrück – Adelheid Imker



Informationen zu Adelheid und ihrer Familie

Adelheid Imker wurde am 10. Juli 1938 in Osnabrück geboren. Ihre Eltern waren Wilhelm und Maria Imker. Die Familie Imker wohnte An der Papenhütte 13 in Osnabrück. Heute ist dies die Adresse Kiefernweg 13-19. Damals war dort eine Siedlung mit Holzbaracken, in der Sinti-Familien zwangsweise wohnen mussten.

Am 1. März 1943 sollte die Familie in ein Konzentrationslager deportiert werden. Zu dem Zeitpunkt war Adelheid gerade mit ihrer Schwester Gertrud und ihrer Mutter im Marienhospital. Sie besuchte dort ihren Bruder Arthur, der wegen einer Verletzung behandelt wurde. So wurden zunächst nur Adelheids Vater und ihr Bruder Konstantin verhaftet und weggebracht.

Wenige Tage später wurden aber auch Adelheid, ihre Mutter und ihre Schwester festgenommen. Wie ihr Vater und ihr Bruder wurden sie nach Auschwitz gebracht und dort ermordet. Nur Arthur, der damals sieben Jahre alt war, blieb in Osnabrück zurück. Er wurde von seinen Verwandten versteckt.



Adelheid zwischen ihrer Schwester Gertrud und ihrer Mutter Maria, ca. 1942

M29 Arthur Imker über die Stolpersteine

Arthur Imker, geb. am 26.04.1935 in Osnabrück, hat als einziger seiner Familie die Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945) überlebt. Er wohnt heute noch in der Nähe von Osnabrück. Für ihn haben die Stolpersteine eine ganz besondere Bedeutung.

„Ich finde es sehr gut, dass Stolpersteine für meine von den Nationalsozialisten ermor-

dete Familie verlegt wurden. Auch dass es die Gedenktafel am Marktplatz gibt.

Mit den Stolpersteinen am Kiefernweg habe ich nun einen Ort, zu dem ich gehen kann, um meine Eltern und meine Geschwister zu besuchen oder auch Blumen hinzustellen. Denn ein Grab gibt es ja für meine Familie nicht.“

(Osnabrück, 11.11.2014)



M30 Stadtplan: Stolpersteine für Adelheid Imker und ihre Familie





M31

Foto: Stolpersteine für Adelheid Imker und ihre Familie



Osnabrücker beim Betrachten von Stolpersteinen am Tag der Verlegung am 15. Mai 2013



M31 Stolpersteine für Adelheid Imker und ihre Familie



23 Stolpersteine liegen am Ort der so genannten „Papenhütte“ am heutigen Kiefernweg 13-19